Plurizentrizität der deutschen Sprache am Beispiel der Kulinarik

Habalija, Nela

Undergraduate thesis / Završni rad

2020

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

Permanent link / Trajna poveznica: https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:162:490991

Rights / Prava: In copyright / Zaštićeno autorskim pravom.

Download date / Datum preuzimanja: **2024-04-23**

Sveučilište u Zadru
Universitas Studiorum
Jadertina | 1396 | 2002 |

Repository / Repozitorij:

University of Zadar Institutional Repository

zir.nsk.hr

dabar
DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJI

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku
Preddiplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti (dvopredmetni)

Nela Habalija

Plurizentrizität der deutschen Sprache am Beispiel der Kulinarik

Završni rad

Zadar, 2020.

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku
Preddiplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti (dvopredmetni)

Plurizentrizität der deutschen Sprache am Beispiel der Kulinarik

Završni rad

Student/ica:
Nela Habalija

Mentor/ica:
izv.prof.dr.sc. Anita Pavić Pintarić

Zadar, 2020.

Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Nela Habalija,** ovime izjavljujem da je moj **završni** rad pod naslovom **Plurizentrizität der deutschen Sprache am Beispiel der Kulinarik** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 11. rujna 2020.

Inhalt

1. Einführung 1
2. Korpus und Methodologie 2
3. Plurizentrizität der deutschen Sprache 3
3.1 Die deutsche Standardsprache und regionale Plurizentrizität 3
3.2 Nationale Plurizentrizität 6
3.3 Varianten vs. Varietäten 7
3.4 Ursachen für sprachliche Variation 7
4. Analyse - Variation im Wortschatz der Kulinarik 9
4.1 Kartoffeln, Fleisch, Getreide- und Milchprodukte – Beispiele 10
4.1.1 Die Kartoffel 10
4.1.2 Hackfleisch, Gehacktes oder Faschiertes? 13
4.1.3 Käsespätzle 15
4.1.4 Sahne, Rahm und Schmand 16
4.2 Süßwaren - Beispiele 19
4.2.1 Pfannkuchen/Krapfen/Berliner 19
4.2.2 Negerkuss/Mohrenkopf/Schwedenbombe 21
5. Schlussfolgerung 24
Literaturverzeichnis 26

1. Einführung

Die deutsche Sprache ist eine plurizentrische Sprache. Sprachwissenschaftlich bezeichnet die *Plurizentrizität* die Tatsache, dass eine Standardsprache nicht überall, wo sie Amtssprache oder Nationalsprache ist, gleich ist, sondern Variationen aufweist. Da die deutsche Sprache mehrere Sprachzentren umfasst, ist die Plurizentrizität ein unumgängliches Thema für diejenigen, die sich mit dieser Sprache beschäftigen. Besonders auffällig werden diese Unterschiede, bzw. Variationen, im Bereich der Kulinarik. Warum diese Unterschiede entstanden sind und weshalb sie bis heute erhalten blieben, sind Fragen, die diese Bachelorarbeit zu beantworten versuchen wird. Das Ziel dieser Arbeit ist tiefer auf das Thema der Plurizentrizität der deutschen Sprache einzugehen und zu erklären, wie es dazu gekommen ist, dass Deutsch, abhängig vom Sprachzentrum, mehrere Varietäten hat. Mit der Analyse von Beispielen aus dem Wortschatz der Kulinarik wird versucht, diese Unterschiede im Sprachgebrauch deutlicher zu machen und zu zeigen, wie vielfältig die deutsche Sprache ist.

Diese Arbeit besteht aus 5 Kapiteln. Nach der Einleitung folgt das Kapitel, in dem das Korpus und die Methodologie, bzw. die Herangehensweise an die Arbeit beschrieben wird. Danach folgt das dritte Kapitel, in dem eine theoretische Erklärung und Definition des Begriffs der Plurizentrizität der deutschen Sprache vorgelegt wird. Infolgedessen wird im vierten Kapitel eine Analyse an Beispielen durchgeführt, die die Plurizentrizität der deutschen Sprache unter Beweis stellen soll. Im letzten Kapitel wird der Inhalt der gesamten Arbeit noch einmal zusammengefasst und die wichtigsten Schlussfolgerungen hervorgehoben.

2. Korpus und Methodologie

Das Korpus dieser Arbeit besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Im theoretischen Teil wird die deutsche Sprache und ihre Plurizentrizität vorgestellt und erklärt.

Der praktische Teil, in dem die Analyse durchgeführt wird, besteht aus einem Vergleich von insgesamt sechs Lebensmittelbegriffen in den DACH-Ländern, der an Beispielen von Gerichten, die diese Lebensmittel enthalten, noch weiter vertieft wird. Die Begriffe wurden aus den Büchern *„Deutsche Sprache“* vom deutschen Autor Werner König (2011) und *„Plurizentrik“* von Birte Kellermeier-Rehbein (2014) ausgewählt, und zwar so, dass Begriffe mit den meisten und ausgeprägtesten Variationen bevorzugt wurden. Mithilfe von Rezepten auf Internetkochseiten der drei deutschsprachigen Länder, wird der theoretische Teil unter Beweis gestellt, indem an konkreten Beispielen untersucht wird, welche Begriffe wo eingesetzt werden und ob die Theorie mit der Praxis übereinstimmt. Bei den Internetkochseiten handelt es sich um die deutsche Seite *chefkoch.de*, die österreichische *ichkoche.at* und die schweizerische *gutekueche.ch*. Zuerst wurden Lebensmittelbegriffe, die plurizentrische Variation aufweisen, gesucht und anschließend Gerichte ausgewählt, die diese beinhalten, außer wenn es sich bei den Begriffen selbst um Gerichte handelte. Infolgedessen wurde auf den deutschen, österreichischen und schweizerischen Internetkochseiten nach Rezepten für diese Gerichte gesucht, um zu untersuchen, in welcher Sprache welche Variante am öftesten genutzt wird. Dies wurde so durchgeführt, dass auf jeder Kochseite jeweils nach allen vorher erwähnten Varianten des Gerichts gesucht wurde, um zu sehen, welche Variante die meisten Resultate, bzw. Treffer ergibt. Aufgrund dessen konnte dann ein Schluss darüber gezogen werden, welche Varianten in welchem Land vertreten sind. Die ausgewählten Lebensmittel/Gerichte sind Kartoffeln, Hackfleisch, Käsespätzle, Sahne, Berliner und Schokoküsse, weil sie deutliche Variation aufweisen. Wenn man diese nach Lebensmittelgruppen[1] einteilt, gehören die Spätzle (Nudeln) aus den Käsespätzlen zu den Getreideprodukten, Hackfleisch in die Fleischgruppe, der Käse aus den Käsespätzlen und die Sahne zu den Milchprodukten und Berliner und Schokoküsse zur

[1] Die Lebensmittel wurden nach der Gruppierung von Christine Pahmeyer eingeteilt, aus: https://www.hauswirtschaft.info/ernaehrung/lebensmittelgruppen.php

Kategorie der Süßwaren. Die Einteilung der Kartoffel ist etwas komplizierter, weswegen sie im Kapitel 4.1 detaillierter erklärt wird.

3. Plurizentrizität der deutschen Sprache

Wenn man durch den deutschsprachigen Raum reist, ist es nicht schwer festzustellen, dass es mehrere verschiedene Formen des Deutschen gibt. Besonders auffällig ist die Vielfalt der Dialekte und der regionalen Umgangssprachen, aber auch die Standardsprache, das sogenannte Hochdeutsch, ist nicht frei von Variationen. Man unterscheidet so zwischen der regionalen und nationalen Plurizentrizität der deutschen Sprache.

3.1 Die deutsche Standardsprache und regionale Plurizentrizität

Die deutsche Standardsprache wird auch als *Hochdeutsch* bezeichnet, was aber nicht als eine „höhere Art der Sprache“ in Bezug auf die anderen missverstanden werden darf. *Hochdeutsch* bezeichnet nämlich eine Gruppe von Sprachvarianten, die in der Mitte und im Süden Deutschlands, bzw. in den „höher“ gelegenen Gebieten, gesprochen werden. Im Norden Deutschlands nennt man die gesprochene Sprache *Niederdeutsch*, *Plattdeutsch* oder kurz *Platt*, weil dort das Land flach oder „platt“ ist. Die Grenze zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch benannte der Sprachwissenschaftler Georg Wenker die *Benrather Linie* (vgl. Deutsche Welle). Diese Linie bezeichnet die Grenze zwischen dem hochdeutschen Wort „machen“ und dem niederdeutschen „maken“ (vgl. Pilz 2010: 73).

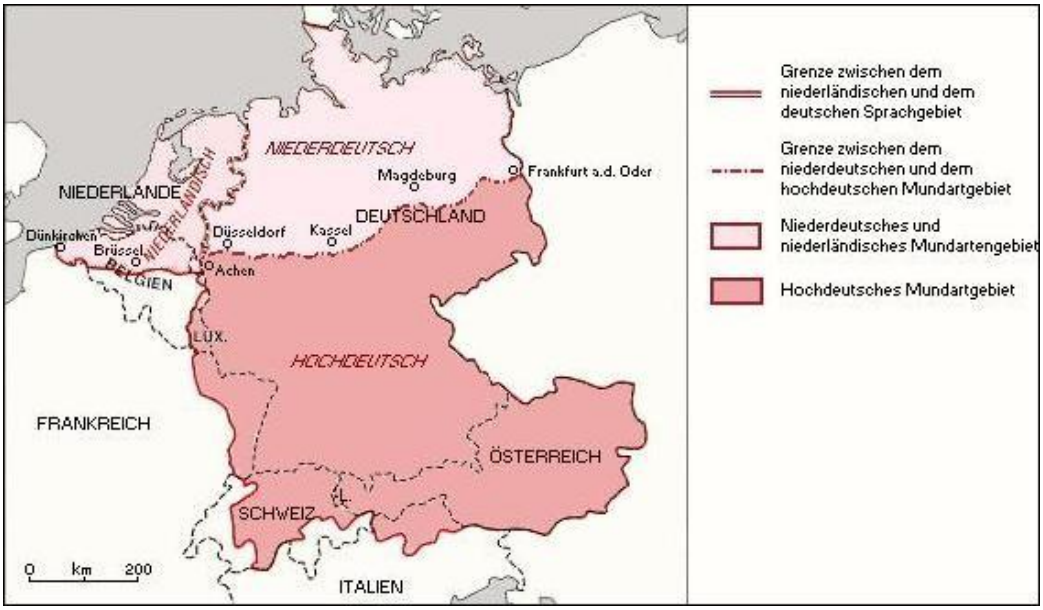

Abb. 1:

Die Benrather Linie - die Grenze zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch

Quelle: https://www.hallo-wippingen.de/dorfinfo/plattdeutsch/plattdeutsch01.html (28.8.2020)

Nach Haugen (1994: 4340) kann jede Sprache oder Dialekt „standardisiert“ werden, indem eine einheitliche Schreibform entwickelt wird, die von ihren Sprechern weithin akzeptiert wird. Dann kann sie als „Standardsprache“ bezeichnet werden.[2] Die Termini *Standarddeutsch* und *Standardsprache* suggerieren, laut Ammon (2005: 28), nichts anderes als regionale Einheitlichkeit im ganzen Sprachgebiet, bzw. eine Einheitssprache, denn der Prozess der Standardisierung einer Sprache hat verschiedene Hintergründe und Folgen. Lüdi (2014) zufolge, geht es dabei pragmatisch um weiträumige Verständigung, wozu beispielsweise die Bibelübersetzungen Martin Luthers und Huldrych Zwinglis zusammen mit dem Erfolg des Buchdrucks im gesamten deutschen Sprachraum beitrugen und somit die Verbreitung reformatorischer Ideen erleichterten. Doch außer dieser Funktion, hat eine Sprachstandardisierung oft auch eine ideologische Dimension. Eine Standardisierung bedeutet unter anderem eine Untrennbarkeit von Volk und Sprache, bzw. eine Einheitlichkeit des Staates durch die Sprache. Doch die Ideologie einer homogenen Standardsprache ist aus vielen Gründen nur Illusion, denn alleine in Deutschland variiert sie regional und weist zahlreiche

[2] „Any vernacular (language or dialect) may be ‘standardized’ by being given a uniform and consistent norm of writing that is widely accepted by its speakers. It may then be referred to as a ‘standard’ language.“ (Haugen 1994, 4340)

Varietäten auf. Vor allem gibt es Unterschiede zwischen Norden und Süden, und das schriftlich und erst recht mündlich (vgl. Ammon, Bickel u. Lenz 2011: 45). Für viele Menschen, die in mit Dialekt geprägten Regionen aufwachsen, ist die Standardsprache eine Art von Zweitsprache, die sie in der Schule lernen, während der Dialekt als ihre Muttersprache gilt, die sie zu Hause und unbewusst erwerben. Das Problem ist, dass diese Variationen es schwer machen, zu definieren, was zum Hoch- bzw. Standarddeutsch gehört. Wie Ammon (2005: 29) am Beispiel eines Gesprächs mit einem Bekannten deutlich macht, sind viele der Ansicht, dass eine Variation, bzw. jede Sprachform, die nicht im ganzen Sprachgebiet gilt auch kein Hoch- oder Standarddeutsch sei: „Gutt, de Österreicher sagen „Jänner“ und de Schweizer „Matur“ und wat weiß ich noch wat. Sonn se ruhich. Aba für mich is dat Dialekt, kein Hochdeutsch“ (Ammon 2005: 29). Das Gegenargument, das Ammon nennt, ist:

> „dass dann auch Januar und Abitur kein Hoch- oder Standarddeutsch sind, weil nicht im ganzen deutschen Sprachgebiet gebräuchlich, eben nicht in Österreich und der deutschsprachigen Schweiz. Und man kann hinzufügen, dass Österreicher oder Schweizer auch in den förmlichsten Situationen, in größter Öffentlichkeit Jänner bzw. Matur oder Matura sagen, und gar nichts anderes sagen können, außer sie wollten sich den Anschein geben, Deutsche zu sein.“ (Ammon 2005: 29)

Trotzdem ist, Ammon zufolge, die regionale Einheitsidee insofern richtig, „als auf standardsprachlicher Ebene die Regionen, zwischen denen variiert wird, durchschnittlich größer sind als im Dialekt“ (2005: 29). Das bedeutet, dass es weniger variierende Spracheinheiten gibt und somit der eigentliche Hauptzweck der Standardisierung erfüllt ist, und zwar dialektale Kommunikationsschranken zu überbrücken (vgl. Ammon 2005: 29). Interessant ist, dass die Variation zwischen dem deutschen, österreichischen und schweizerischen Standarddeutsch geringer und weniger auffallend ist, als die Unterschiede zwischen gewissen deutschen Dialekten. „Die Österreicher, Schweizer, aber auch Südtiroler und andere begnügen sich mit einem Grad an standardsprachlicher Variation, der die Einheit der deutschen Sprache nicht in Frage stellt“ (Ammon 2005: 29).

3.2 Nationale Plurizentrizität

Deutsch ist die Amtssprache in drei Ländern: Deutschland, Österreich und in einem Teil der Schweiz. Im Laufe der Zeit entwickelten sich in diesen Ländern eigene Formen des Deutschen, die man nationale Standardvarietäten nennt. „Nach Ammon (1995: 73 ff.) hat eine Standardvarietät folgende Eigenschaften: Sie ist die sprachliche Norm in öffentlichen und formellen Kommunikationssituationen und wird als solche in der Regel von allen Sprechern anerkannt. In überregionalen Nachrichtensendungen, bei öffentlichen Ansprachen, in Vorlesungen an der Universität und ähnlichen Kommunikationssituationen erwartet man von den Sprechern die Verwendung der Standardvarietät“ (Kellermeier-Rehbein 2014: 25). Außerdem sind Standardvarietäten überregional verbreitet, was bedeutet, dass man sie, anders als Dialekte, im gesamten Territorium eines Staates versteht. In der synchronen Linguistik, bezeichnet der Begriff *plurizentrisch* eine Sprache mit mehreren Standardvarietäten, dessen Sprachgebiet sich meist über Staatsgrenzen hinausstreckt. In der diachronen Linguistik ist eine plurizentrische Sprache eine, die in ihrer Entwicklung von mehreren sprachlichen Zentren beeinflusst wurde. „Die deutsche Sprache umfasst mindestens drei Sprachzentren[3] (Deutschland, Österreich und die Schweiz), bzw. sieben, wenn man davon ausgeht, dass sich auch in Ostbelgien, Luxemburg, Liechtenstein und Südtirol eine eigene Standardvarietät entwickelt hat“ (Kellermeier-Rehbein 2014: 28). Während Deutschland, Österreich und die Schweiz als Vollzentren[4] gelten, werden die anderen jeweils als Halb- oder Viertelzentren[5] bezeichnet.

[3] Sprachzentrum ist „nach Ammon (1995: 95 ff.) ein Staat, eine Nation oder Sprechergemeinschaft als Teil einer Nation mit einer eigenen Standardvarietät.“ (Kellermeier-Rehbein 2014: 28)

[4] „Zu Vollzentren gehören die Staaten, die über einen eigenen Binnenkodex verfügen. Dies ist der Fall, wenn der Sprachkodex einer Standardvarietät im eigenen Sprachzentrum entstanden ist. Das sind die Duden-Bände für Deutschland, Wörterbücher wie *Schweizer Wahrig* oder *Schweizer Schülerduden* für die Schweiz und das *Österreichische Wörterbuch* für Österreich.“ (Kellermeier-Rehbein 2014: 28f)

[5] „Halbzentren haben keinen Binnenkodex. Viertelzentren verfügen jeweils über eine eigene Standardvarietät, die zwar in einheimischen Modelltexten verwendet und anerkannt wird, aber keine amtliche Funktion ausübt.“ (Kellermeier-Rehbein 2014: 29)

3.3 Varianten vs. Varietäten

Obwohl diese zwei Begriffe ähnlich klingen, unterscheiden sie sich in ihrer Bedeutung. Varietäten sind Subsysteme „ganzer Sprachen“, bzw. sie umfassen ganze Sprachsysteme (Lautung, Wortschatz, Grammatik etc.), während Varianten sprachliche Besonderheiten sind, unter denen man einzelne sprachliche Einheiten (Lexeme, Aussprachebesonderheiten, usw.) versteht (vgl. Kellermeier-Rehbein 2014: 35). Deutsches und österreichisches Standarddeutsch sowie Schweizerhochdeutsch sind die nationalen Varietäten der deutschen Sprache, die sich durch lexikalische und grammatikalische Varianten voneinander unterscheiden, aber gleichermaßen gut ausgebaut sind (vgl. Kellermeier-Rehbein 2014: 5). Mit anderen Worten, nationale Varianten sind sprachliche Merkmale, an denen man eine nationale Standardvarietät erkennt. So kann man beispielsweise an der Aussprache oder der Lexik einer Person erkennen, ob es sich um einen Schweizer, Österreicher oder Deutschen handelt. Nach Kellermeier-Rehbein (2014: 5) gehören die Varianten ausschließlich in ihrem jeweiligen Geltungsgebiet zum „richtigen Hochdeutsch“, z.B. schweiz. *Landammann* / österr. *Landeshauptmann* / dt. *Ministerpräsident*. Für die nationalen Varianten der drei deutschsprachigen Zentren gibt es jeweils eigene Bezeichnungen. Eine Variante des österreichischen Deutsch nennt man Austriazismus, ein Helvetismus ist ein Merkmal des Schweizerhochdeutschen und ein Teutonismus ist Bestandteil des deutschen Standarddeutsch. Wenn Varianten in zwei Zentren gelten, werden sie dementsprechend benannt, z.B. ist das Wort *Aprikose* ein Helvetoteutonismus, weil es sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland gilt (vgl. Kellermeier-Rehbein 2014: 37). Begriffe, die in allen Standardvarietäten gleich sind, bezeichnet man als *gemeindeutsch*, wie beispielsweise *Frau* und *Mann.*

3.4 Ursachen für sprachliche Variation

Die Ursachen der Zerteilung des deutschen Sprachraums liegen in engem Zusammenhang mit der deutschen Geschichte und führen in die ferne Vergangenheit der Germanen zurück. Laut Kellermeier-Rehbein (2014: 13) wird angenommen, dass sie ursprünglich aus dem nordeuropäischen Ostseeraum stammten, und, dass sie sich

während des 1. Jahrhunderts v. Chr. nach Süden und Osten ausbreiteten, wodurch drei germanische Großgruppen entstanden: Nordgermanen (skandinavische Stämme), Ostgermanen (Goten) und Westgermanen, die schon mehr oder weniger ausgeprägte Mundarten hatten. Die Westgermanen unterteilten sich in drei weitere Zweige, zu denen die Nordseegermanen gehörten, die im heutigen England, den Niederlanden und in Norddeutschland siedelten. In Norddeutschland entstanden mit der Zeit die sogenannten altniederdeutschen, bzw. altsächsischen Dialekte. Im heutigen westlichen deutschen Sprachraum ließen sich die Weser-Rhein-Germanen (Franken und Hessen) nieder und entwickelten die mitteldeutschen Dialekte. Die Elbgermanen (Alemannen und Baiern) entwickelten Dialekte, die allgemein als Oberdeutsch bezeichnet werden. Die Entstehung der deutschen Dialekte aus den verschiedenen germanischen Dialektgruppen war ungefähr im 8. Jahrhundert n. Chr. abgeschlossen (vgl. Kellermeier-Rehbein 2014: 14). Somit entstand eine dialektale Vielfalt im deutschsprachigen Raum, die durch die Lebensweise im (frühen) Mittelalter nur gefestigt wurde. Natürliche Barrieren wie Gebirge oder Flüsse konnten nicht so leicht wie heutzutage überwunden werden, weswegen sozialer, kultureller und sprachlicher Austausch fast unmöglich war. Ein weiterer Faktor, der den Kontakt zwischen den Dialekten erschwerte, ist die Tatsache, dass es kein politisches, kulturelles und wirtschaftliches Zentrum im deutschsprachigen Raum gab. Andere europäische Länder hatten zentralistische Höfe, wo sich politisch mächtige und gesellschaftliche Eliten aufhielten. Dort entwickelten sich Sprachweisen, die über Prestige verfügten und als vorbildlich galten, bzw. es entstanden Volkssprachen. Diese entwickelten sich insbesondere im Zuge der Nationenbildung. Im deutschsprachigen Raum kam es zur Nationenbildung aber relativ spät, weswegen die dialektale Vielfalt sehr lange erhalten blieb. Erst mit den Gründungen des Österreichischen Kaisertums im Jahr 1804 und des Deutschen Kaiserreichs 1871, begann der Prozess der sprachlichen Vereinheitlichung (vgl. Kellermeier-Rehbein 2014: 15). Der Prozess der Standardisierung war sehr langsam und kleinschrittig und dauerte bis zum 19. Jahrhundert. Bis heute ist eine vollständige Vereinheitlichung der Sprache aber nicht erreicht worden, was man an den Dialekten, aber auch an den verschiedenen Standardvarietäten in den deutschsprachigen Staaten erkennt.

Die Ursachen für die Variation der Standardsprache sind, nach Kellermeier-Rehbein mit der politischen Selbstständigkeit der deutschsprachigen Staaten (Deutschland, Österreich, die Schweiz) in Verbindung zu setzen, weil dies zur Bildung eigener Normen und spezifischer sprachlicher Merkmale führte, insbesondere in der Aussprache und im Wortschatz (2014: 16). Standardvariationen lassen sich aber auch innerhalb der Staaten aufweisen, denn während beispielsweise in Nord- und Mitteldeutschland der *Schornsteinfeger* den Kamin reinigt, macht es in Österreich und Südostdeutschland der *Rauchfangkehrer* oder *Kaminkehrer*. Sprache variiert also regional und national, aber es gibt auch andere Faktoren, die Variation verursachen können, z.B. Geschlecht, Alter oder Sozialstatus der Sprecher (vgl. Kellermeier-Rehbein 2014: 16). So kommt es dazu, dass Kinder anders als Ältere, oder Frauen anders als Männer sprechen, aber auch, dass Berufsgruppen ihre eigene Fachsprache entwickeln. Sogar jede einzelne Person verfügt über verschiedene Sprachstile, bzw. Varietäten, zwischen denen sie, von der Situation abhängend, wechseln kann. Zum Beispiel drücken sich Studierende in ihrem Freundschaftskreis anders aus, als in einem Gespräch mit seinen Lehrern an der Universität.

Man unterscheidet also unter mehreren Varietätentypen, die von bestimmten außersprachlichen Faktoren abhängen. So unterscheidet man unter Dialekten (regionale Variation), Funktiolekten (Variation durch verschiedene Funktionen), Mediolekten (geschriebene/gesprochene Sprache), Idiolekten (sprecherspezifische Variation), Situolekten (Variation in unterschiedlichen Situationen), Alterssprache (generationsgebundene Variation), Genderlekten (geschlechtsgebundene Variation) und Soziolekten (Variation abhängend von der Sozialschicht). (vgl. Kellermeiher-Rehbein 2014: 18)

4. Analyse - Variation im Wortschatz der Kulinarik

Im Wortschatz der Kulinarik finden sich vielzählige Beispiele für die Plurizentrizität der deutschen Sprache, was bedeutet, dass es im deutschen Sprachgebiet mehrere verschiedene Ausdrücke für ein und dasselbe Lebensmittel gibt. Beispielsweise findet man im Duden, dass das was man in Deutschland als *Möhre* und *Karotte* kennt, in der

Schweiz als *Rübchen* oder *Rüebli* bekannt ist oder, dass die *Orange* in niederdeutschen Gebieten auch *Apfelsine* heißt. (Duden Online).

In diesem Kapitel werden einige Beispiele genannt, verglichen und erklärt. Um eine bessere Überschaubarkeit zu schaffen, ist dieses Kapitel in zwei Teile geteilt. Im ersten Teil werden die Benennungen für Gerichte mit Kartoffeln, Fleisch, Getreide- und Milchprodukten analysiert, während im zweiten Teil Bezeichnungen für Süßwaren im deutschsprachigen Raum verglichen werden.

4.1 Kartoffeln, Fleisch, Getreide- und Milchprodukte – Beispiele

4.1.1 Die Kartoffel

Die Einteilung der Kartoffel in eine Lebensmittelkategorie verursacht immer wieder Schwierigkeiten. Die Einen meinen, sie sei Gemüse, während die Anderen sie zu den Getreideprodukte zählen. Obwohl sie im Supermarkt in der Gemüseabteilung zu finden sind, erklärt die Weltgesundheitsorganisation (WHO): „Kartoffeln, Süßkartoffeln und andere stärkehaltige Knollen zählen nicht als Obst oder Gemüse.“ Botaniker zählen Kartoffeln zu den Nachtschattengewächsen, zu denen auch Tomaten und Auberginen zählen. Laut dem Lebensmittellexikon[6], zählt die Kartoffel in Deutschland „streng genommen nicht zum Gemüse sondern zu den so genannten landwirtschaftlichen Kulturen. In anderen zahlreichen Ländern ist es dagegen durchaus üblich die Kartoffel als Gemüse zu bezeichnen. In der Landwirtschaft sind Kartoffeln auch als Hackfrüchte bekannt.“

Im deutschen Sprachgebiet gibt es zahlreiche Synonyme für die Kartoffel. Dabei handelt es sich meistens um „zweigliedrige Komposita, die die vorher unbekannte Sache mit den zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln zu erfassen suchen“ (König, 2011: 207). In der Regel handelt es sich dabei um eine bereits bekannte Frucht, die im Bestimmungswort eine Spezifizierung erhält. Meistens beschreibt diese Spezifizierung die auffallendste Eigenschaft der Kartoffel, nämlich, dass sie unter der Erde wächst. Als Grundwörter dienen z.B. *Birne, Apfel, Bohne, Beere* (aus *Birne*), *Rübe* und *Kastanie* (vgl. König, 2011: 207). So kommt es zu Komposita wie *Erdbirne,*

[6] https://www.lebensmittellexikon.de/k0000860.php#SOURCES (20.8.2020)

Erdapfel und *Erdrübe.* Laut König (2011: 207) ist das Wort *Kartoffel* eine Entlehnung aus dem Italienischen (*taratopholi, taratouphli*) und wird wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem Trüffel so bezeichnet. In seiner heutigen Form ist das Wort 1742 das erste Mal erschienen. Weitere Entlehnungen die diese Frucht bezeichnen sind: *Schucke* (von Artischocke), *Bulwe/Bulle* (von poln. *bulba, bulwa*) und *Patate*[7] (König 2011: 207).

Wie man auf der Abb. 2 erkennen kann, ist in Deutschland ist die meist verbreitete Bezeichnung für das Lebensmittel die *Kartoffel/Kartuffel* (im nördlichen Mitteldeutschland, während im hohen Norden die Varianten *Katüffel/Kartüffel/Kantüffel* verwendet werden). Weitere Varianten sind: *Tüffel/Tüften* (im Nord-Osten), *Grumbeere* (im Westen), *Erdäpfel* (im Süden an der österreichischen Grenze, *Herdäpfel* am schweizerischen Grenzgebiet) und andere.

In Österreich benutzt man überwiegend das Wort *Erdapfel*, aber es gibt auch weitere Varianten wie *Erdbirne* (im Norden und Süden), *Erdkästen* (im Süden), *Erchtbohn/Echbohn* (im mittleren Österreich). (vgl. König, 2011: 206)

[7] „Potate, in der Form *Potake,* stammt aus einer Indianersprache Haitis, aus der noch andere Wörter wie *Tabak* und *Mais* entlehnt wurden. In England gilt ein Abkömmling davon: *potato*, ebenso wie in Teilen Hollands *patat.*“ (König, 2011: 207)

Abb. 2: regionale Varianten für „Kartoffel“

Quelle: http://www.iaas.uni-bremen.de/sprachblog/2009/02/05/grumbeeren/ (10.8.2020)

In der Schweiz benutzt man dieselbe Bezeichnung, wie in Deutschland – *Kartoffel.* Außer diesem Wort sind aber auch Varianten wie *Häppere/Häppiir* oder *Gumel* zu finden.

Als Konsequenz werden verschiedene Speisen, die mit Kartoffeln zubereitet werden, auch in verschiedenen Regionen unterschiedlich bezeichnet. Beispielsweise für *Kartoffelpuffer/Reibekuchen*[8] gibt es zahlreiche Bezeichnungen. So werden, laut Gfds.de (Gessellschaft für deutsche Sprache e.V.), die schon genannten Bezeichnungen in Nord- und Westdeutschland verwendet, während in anderen Regionen Deutschlands z.B. *Reiberdatschi/Täschli/Backes* (Bayern), *Puffer* (Niedersachsen, Thüringen und Sachsen), *Kartoffelküchle/Kartoffelpfannkuchen* (Saarland), *Keulchen* (Sachsen) und noch viele andere Bezeichungen verwendet werden.

In Österreich gibt es andererseits ein eher einheitliches Bild: dort sind die Ausdrücke *Kartoffelpuffer* oder *Erdäpfelpuffer* (wie in Bayern) üblich. (vgl. Gfds.de)

Währenddessen nennt man sie in der Schweiz *Härdöpfelchüechli* oder *Härdöpfeltätschli*. (vgl. LinkFang)

Sogar bei den Bezeichnungen für das Ernten der Kartoffel, zeigt sich eine große Vielfalt im deutschen Sprachgebiet. Es ist ein Vorgang aus mehreren Einzelarbeiten, aber in verschiedenen Gegenden haben sich Termini für diese Einzelarbeiten entwickelt, die für die Bezeichnung des ganzen Vorgangs benutzt werden (vgl. König, 2011: 207).

> „Dabei wird differenziert 1. nach des Aus-der-Erde-Holens (*graben*); 2. nach dem Werkzeug dazu (*hacken*); 3. nach dem Aus-der-Erde-Holen allgemein (*raustun*). Vielfach setzt sich 4. auch der Ausdruck für das Einsammeln (*klauben, lesen*) durch oder sogar 5. der Ort der Aufbewahrung (*kulen*). 6. Auch die Frucht gibt ihren Namen her (*herdäpfeln*), und 7. tritt als allgemeiner Begriff *ernten* dafür ein.“ (König, 2011: 207)

[8] *Kartoffelpuffer/Reibekuchen* –„ Hauptzutat sind geschälte, rohe Kartoffeln, die roh gerieben werden. Anschließend wird die Masse leicht ausgedrückt und mit Hühnerei und Mehl zu einem dünnen Teig vermengt. Der mit Salz und Muskat gewürzte Teig wird sodann in heißem Fett zu Fladen ausgebacken.“ (Hering, 1978: 570)

Beim Suchen nach Rezepten für Kartoffelpuffer auf den Internetkochseiten der drei deutschsprachigen Länder, wurde auffällig, dass die Deutschen in ihren Rezepten meistens die Wörter *Kartoffelpuffer* oder *Reibekuchen* verwenden, doch es sind auch viele Rezepte für *Reiberdatschi* zu finden. Bei den Rezepten für *Kartoffelpuffer* und *Reibekuchen* wird in der Beschreibung der Zubereitung immer der Ausdruck *Kartoffel* wiederholt. Bei der Zubereitungsbeschreibung von *Reiberdatschi* wird aber auch der Ausdrucke *Erdäpfel* benutzt. Wie schon vorher erwähnt wurde, ist *Reiberdatschi* die bayerische Variante und wegen der Nähe von Österreich wird auch der Austriazismus *Erdäpfel* verwendet. Was bei den österreichischen Rezepten auffällig geworden ist, ist dass die meisten Rezepte auf der österreichischen Internetseite den Ausdruck *Kartoffelpuffer* enthielten, und nicht eines der Austriazismen. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass die Österreicher in den Rezepten versuchen Begriffe zu benutzen, die die Mehrheit versteht. Außerdem könnte es auch mit dem Prestige der Sprache in Verbindung stehen, da viele Menschen der Ansicht sind, dass das Standarddeutsch das „richtige" Deutsch ist und man deswegen versucht sich dem Standard angemessen auszudrücken. „Sprachlich gesehen ist das Standarddeutsche nicht besser oder schlechter als andere Varianten. Aber sozial gesehen genießt das Standarddeutsche nach wie vor das höchste Prestige. Es ist der Sprachgebrauch der Mittelschicht und wird meist als Ausdruck von Bildung verstanden" (Heike Wiese für das Goethe-Institut).

4.1.2 Hackfleisch, Gehacktes oder Faschiertes?

Ein weiteres Beispiel für verschiedene Varianten der kulinarischen Ausdrücke ist Hackfleisch[9]. In Deutschland wird es als *Hackfleisch, das Gehackte, Hack* und *Hackepeter* bezeichnet. All diese Begriffe enthalten das Wort *hacken*, weil früher das Fleisch mit dem Messer kleingehackt wurde. In der Schweiz sind auch die Begriffe *das Gehackte* und *Hackfleisch* zu finden. In Österreich tritt das Wort *das Faschierte* auf. Es kommt von *farcieren* – mit einer *Farce*[10] füllen.

[9] Hackfleisch – „rohes, durch den Fleischwolf getriebenes Fleisch von Schwein oder Rind." (Duden Online)
[10] Farce – Fleischfüllung (wissen.de)

Infolgedessen werden mit Hackfleisch gemachte Speisen auch unterschiedlich bezeichnet. Die Speise, die man aus gehacktem Fleisch, eingeweichtem Brot, Ei und Gewürzen macht und in kleiner rundlicher Form brät, nennt man in Deutschland *Bulette* oder *Frikadelle.* Weitere Ausdrücke sind *Deutsches Beefsteak, Fleischküchle, Klops* oder *Fleischplanzerl.* Diese Speise nennt man in Österreich *Faschierte Laibchen*[11], *Fleischlaberl oder Fleischloaberl.* Die Schweizer kennen diese Speise als *Hacktätschli.*

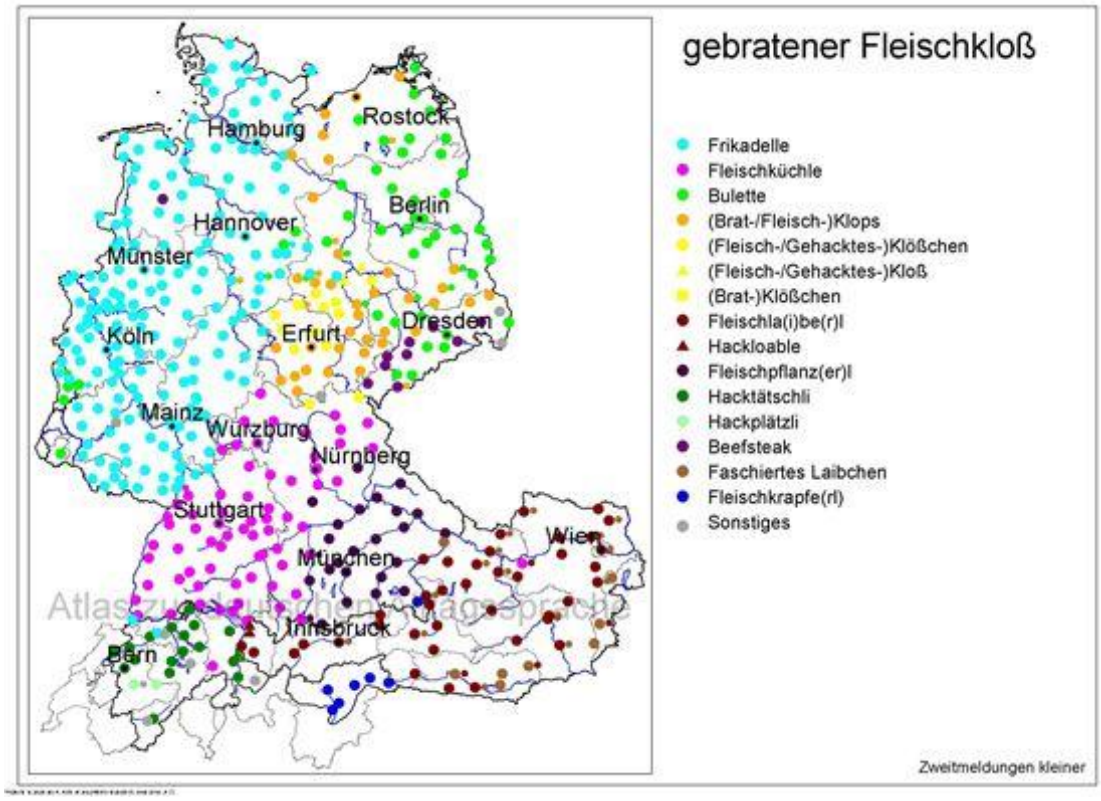

Abb. 3:

regionale Varianten für „Frikadelle“

Quelle: https://www.atlas-alltagssprache.de/runde-7/f01f/ (10.8.2020)

Die Objekte meiner Analyse sind drei Rezepte für Frikadellen, bzw. *Faschierte Laibchen* im österreichischen und *Hacktätschli* im schweizerischen Rezept. Im Vergleich wurde sofort offensichtlich, dass sie sich in der Wortauswahl unterscheiden. Es werden ebenso verschiedene Ausdrücke für Brötchen benutzt, und zwar werden im deutschen *die Brötchen* in Wasser eingeweicht, während im österreichischen *die Semmel* und im schweizerischen Rezept *die Weggli* eingeweicht werden. Weiterhin,

[11] Laibchen – von *Laib*: „eine runde, teilweise auch ovale Form von Brot oder Käse.“ (Duden Online)

heißt das Fleisch im deutschen und schweizerischen Rezept *Hackfleisch* oder *Hackmasse: „Das Ei, die Zwiebeln und die Gewürze zur Hackmasse geben und sehr gut vermengen (...)“.*[12] Bei der österreichischen Variante handelt es sich um *das Faschierte: „Zu dem Faschierten die ausgedrückten Semmelwürfeln, Knoblauch und Zwiebel sowie die aufgeschlagenen Eier hinzugeben und alles gut miteinander vermengen.“*[13] Außerdem werden die Brötchenwürfel, die mit dem Hackfleisch vermischt werden, unterschiedlich genannt. Beispielsweise werden sie im deutschen Rezept als *Brötchenmasse* bezeichnet: *„Die Brötchenmasse sehr gut ausdrücken“* und im österreichischen als *Semmelwürfel*. Währenddessen bleibt es im schweizerischen Rezept beim Begriff *Weggli*. Zuletzt stehen beim österreichischen und schweizerischen Rezept Empfehlungen für das Servieren der Speise, wo auch ein Unterschied auftaucht. Im österreichischen steht *„Die Faschierten Laibchen mit Kartoffelpüree servieren“* und im schweizerischen *„Die Hacktätschli mit Kartoffelstock servieren.“*[14] Hier werden zwei Varianten derselben Beilage verwendet, die auch *Kartoffelbrei, Kartoffelmus* oder *Kartoffelstampf* genannt wird.

4.1.3 Käsespätzle

Das nächste Beispiel ist ein Gericht aus den Gebieten Schwaben, Allgäu, der Schweiz, Liechtenstein und Vorarlberg. Bei Käsespätzlen werden heiße Spätzle und Hartkäse abwechselnd übereinander geschichtet und mit Röstzwiebeln garniert. Das Wort *Spätzle*[15] allein hat mehrere Varianten. *Spätzle* ist die schwäbische Verkleinerungsform von *Spatz* und bedeutet möglicherweise *Sperling* oder *Klumpen.* Manche Sprachwissenschaftler verbinden den Namen auch mit dem Wort *Batzen* für (Teig-)Klumpen. In Baden Württemberg und im Bayerischen Schwaben nennt man sie *Knöpfle*, während sie in der Schweiz *Spätzli* oder *Chnöpfli* genannt werden. In Nordösterreich werden sie als *Nockerln* bezeichnet, während in Kärnten und Tirol auch

---

[12] Rezept *Frikadellen aus Rindfleisch*, aus: https://www.chefkoch.de/rezepte/2137341343550454/Frikadellen-aus-Rindfleisch.html (7.8.2020)
[13] Rezept *Faschierte Laibchen*, aus: https://www.ichkoche.at/faschierte-laibchen-rezept-5080 (9.8.2020)
[14] Rezept *Feine Hacktätschli*, aus https://www.gutekueche.ch/hacktaetschli-rezept-899 (10.8.2020)
[15] *Spätzle* – „die schwäbische Verkleinerungsform von *Spatz* und bedeutet möglicherweise *Sperling* oder *Klumpen.“* (Duden Online)

Teigtaschen[16] als *Nocken* bezeichnet werden. Als Resultat werden auch verschiedene Varianten des Wortes *Käsespätzle* realisiert. In Schwaben nennt man sie *Kässpätzle, Kässpatzâ* oder *Kässpatzn*, in der Schweiz *Chäschnöpfli* und in Vorarlberg (Österreich) *Käsknöpfle*.

Auf der deutschen Internetkochseite *chefkoch.de* findet man das Gericht meistens unter den Stichwörtern *Käsespätzle, Kässpätzle,* und unter *Käsespatzen, Kässpatzen, Kasspatzen*. Auf der österreichischen Seite findet man die Speise ebenfalls unter dem Namen *Käsespätzle,* aber auch unter *Käsknöpfle, Kasnocken, Kasnockerln, Käsenockerl*. Auch auf der schweizer Kochseite findet man sie unter *Käsespätzle/Käsespötzli* und *Käseknöpfli,* während man sie nicht so oft unter *Chäschnöpfli* findet. Der Grund dafür, dass man in allen drei Ländern am öftesten die Bezeichnung *Käsespätzle* benutzt, könnte sein, dass man versucht die Mehrheit anzusprechen und deshalb absichtlich den Begriff verwendet, den alle verstehen.

4.1.4 Sahne, Rahm und Schmand

Die Begriffe *Sahne*, *Rahm* und *Schmand* sorgen im deutschen Sprachgebiet oft für Verwirrung. Unter *Rahm* verstehen die Einen die Schicht, die sich auf der Milch absetzt und in der Regel zu Butter weiterverarbeitet wird, während die Anderen den gesüßten und geschlagenen Rahm meinen. Im Fragebogen des „Dt. Wortatlasses“ wurde mit dem Stichwort „süße Sahne“ nur nach Ersterem gefragt. Bei den Antworten fällt aber sofort auf, dass viele mit dem Wort *Schlagrahm* (in Österreich *Schlagobers*) geantwortet haben, weil das Stichwort (süße Sahne) als „Schlagsahne“ missverstanden wurde. Der Grund dafür ist, laut König (2011: 223), dass *Sahne* als „das soziologisch höher stehende, hochsprachliche Wort mit Schlagsahne gleichgesetzt wurde“, die früher eine Speise der höheren Schichten war. Noch heute bezeichnet man in süddeutscher Standardsprache mit *Sahne* den Schlagrahm. (vgl. König 2011: 223) Begriffe, die in Deutschland für „süße Sahne“ verwendet werden sind *Rahm*, *Sahne*, *Schmand* und *Flott*. Was die Herkunft der Wörter betrifft, *Rahm* wird in Süddeutschland benutzt und hat seine Wurzeln aus dem niederländischen *room* und dem angelsächsischen *rēam*.

[16] Teigtaschen – „zwei kleine Vierecke aus Teig, die an den Rändern zusammengeklebt und mit einer Füllung versehen sind.“ (Duden Online)

Sahne gilt als hochdeutscher Begriff, der im Osten (Berlin) verwendet wird und ist vermutlich „eine Entlehnung aus dem Romanischen zu altfranzösischem *saīn* (Fett) zu lat. *sagīna* (Fett)“ (König 2011: 223). *Schmand* findet im Westen Verwendung und kommt vom altsächsischen *smōđi,* bzw. vom angelsächsischen *smōþ* (glatt, weich, angenehm), was mit dem englischen Wort *smooth* (glatt) in Verbindung gesetzt werden kann. Das Wort *Flott* wird im Gebiet um die Stadt Hannover benutzt und steht mit dem Verbum *fließen* in Verbindung und hat dessen ursprüngliche Bedeutung (auf dem Wasser schwimmen) behalten (vgl. König 2011: 223). In Österreich werden außer *Rahm* die Ausdrücke *(Schlag)obers(t)* und *Schmetten* verwendet. Das zweit erwähnte Wort kommt vom Tschechischen *smétana* (Milchrahm) und ist im heutigen Begriff *Schmetterling* wiederzufinden, weil man in der Vergangenheit geglaubt hat, dass Hexen in der Gestalt von Schmetterlingen Rahm stehlen würden. In der Schweiz wird das Wort *Ni(i)d(e)l*, bzw. *Ni(i)dle* genutzt, wessen Herkunft aber unklar ist.

Was für zusätzliche Verwirrung und häufige Verwechslungen sorgt, ist die Tatsache, dass Sahne sowohl süß, als auch sauer sein kann, abhängend davon, ob sie aus Süß- oder Sauermilch hergestellt wurde. Begriffe wie *süße Sahne*, *Süßrahm* oder *Schlagsahne* werden verwendet, um die süße von der sauren Sahne differenzieren zu können. Außerdem ist interessant, dass man bei der Auswahl des richtigen Begriffs auch auf den Fettinhalt achten muss. So hat laut eines Artikels auf Schmand-sahne-rahm.de *Schmand* einen Fettgehalt von 20-29 Prozent, während *saure Sahne* 10 Prozent Fett enthält, was auch den einzigen Unterschied zwischen ihnen macht. In Österreich trifft man auch oft auf den Begriff *Sauerrahm*, was eine Art von *Schmand* ist, die mehr Fett enthält. Da die Bezeichnungen sehr verwirrend sind und durcheinander gehen, empfehlen manche, dass man die Bezeichnungen nach ihrem Fettinhalt aufsteigend benutzt: *saure Sahne* (ca. 10%), *Schmand* (ca. 20%) und *Sauerrahm* (über 20%) (vgl. Schmand-sahne-rahm.de).

Abb. 4:

regionale Varianten für „Sahne“ (König 2011: 222)

In einem deutschen Rezept für eine Himbeer-Sahne-Torte mit Schmand, wird auffällig, dass der *Schmand* die saure Sahne bezeichnet, während mit *Sahne* die süße Schlagsahne gemeint ist. Im Rezept steht Folgendes: *„Zu diesem Himbeerpüree kommt dann noch der Schmand und wird gut untergerührt. (...) Um die Füllung luftiger zu machen, wird noch die Schlagsahne aufgeschlagen und unter die Creme gehoben.“*[17] In weiteren deutschen Rezepten verwendet man noch Rahm für die saure Sahne, während *Sahne* in den meisten Fällen die Schlagsahne bezeichnet.

Die Österreicher verwenden in ihren Rezepten meistens den Ausdruck (*Schlag)obers(t)* für Schlagsahne und *Rahm* oder *Sauerrahm* für die saure Sahne.

In der Schweiz findet man in fast allen Gerichtsbezeichnungen das Wort *Nidle*, aber wenn man die Zubereitungsanleitung liest, sieht man die Wörter *Rahm, Vollrahm* oder *Doppelrahm.* Der Grund dafür ist, natürlich, dass Nidle (die Schlagsahne) das Endprodukt ist, das man mit dem aufrühren von Rahm bekommt.

[17] Rezept *Himbeer-Sahne-Torte mit Schmand*, aus: https://www.chefkoch.de/rezepte/3095031462218065/Himbeer-Sahne-Torte-mit-Schmand.html (11.8.2020)

4.2 Süßwaren - Beispiele

4.2.1 Pfannkuchen/Krapfen/Berliner

Mit den in der Überschrift stehenden Begriffen ist ein etwa faustgroßes rundes Gebäck gemeint, das im Fett schwimmend gebacken wird und meist mit Marmelade gefüllt ist. Besonders beliebt ist es im Süden zur Faschingszeit. Für dieses Gebäck gibt es kein allgemein anerkanntes Wort, sondern mehrere verschiedene Varianten (vgl. König 2011: 240). Alleine in Deutschland gibt es schon mehrere Ausdrücke für das eine Gebäck. Während es im Süden von Deutschland, insbesondere Bayern, als *Krapfen* gilt, ist es in Hessen und anderen Bundesländern Mitteldeutschlands als *Kreppel*, *Kräppel*, *Gräbbel* oder auch *Krebbel(chen)* bekannt. *Kräppel* und *Krapfen* haben dieselbe Wurzel: althochdeutsch *krapfo*, was „Haken", bzw. „Kralle" bedeutet, wahrscheinlich nach der ursprünglichen Form des Gebäcks (vgl. König 2011: 240). In Norddeutschland, Westfalen und im Rheinland nennt man sie *Berliner* oder *Berliner Ballen.* In Ostdeutschland und der Hauptstadt selbst werden sie *Berliner Pfannkuchen* genannt, da sie tatsächlich aus der Hauptstadt kommen. Unter dem Begriff *Pfannkuchen* versteht man im übrigen Sprachgebiet aber etwas anderes, und zwar „einen flach herausgebackenen Fladen, vergleichbar mit dem Omelette, der, in Streifen geschnitten auch gern in der Suppe gegessen wird" (König 2011: 240). Dieses Gericht nennt man im *Pfannkuchen*-Gebiet dann *Eierkuchen,* um Verwechslungen zu vermeiden.
Im österreichischen Sprachgebiet nennt man die Süßspeise *Krapfen*, wie in Bayern und in der Schweiz heißen sie *Berliner* oder *Berliner Ballen.*

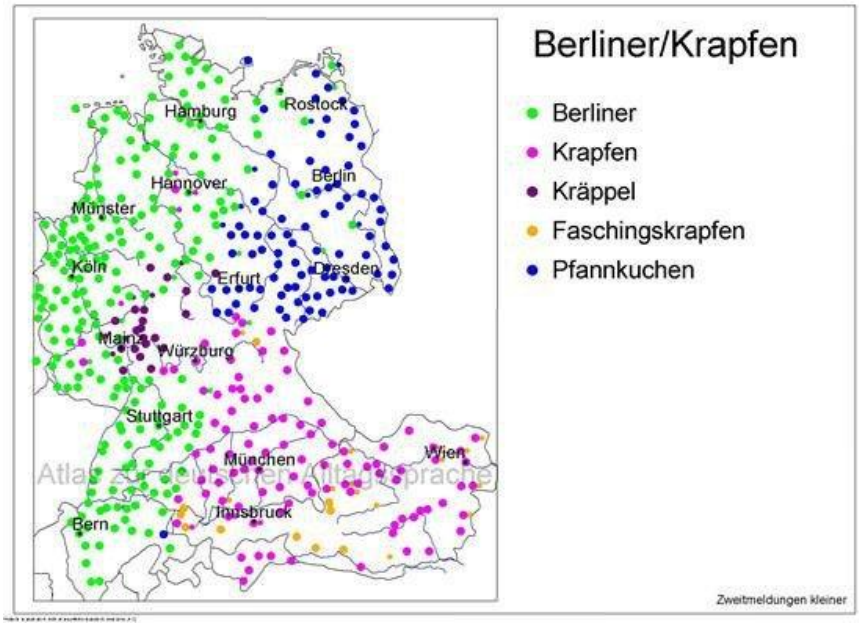

Abb. 5:

regionale Varianten für „Berliner/Krapfen“

Quelle: https://www.atlas-alltagssprache.de/runde-4/f03/ (12.8.2020)

Auf der deutschen Seite *chefkoch.de* wird auffällig, dass man Rezepte für Berliner Pfannkuchen am öftesten unter dem Stichwort *Krapfen* findet. Wenn man das Stichwort *Pfannkuchen* eingibt, sieht man ausschließlich Rezepte für das Süßgericht, das in ganz Deutschland darunter verstanden wird, außer in Berlin, wo es Eierkuchen heißt.

Auf der österreichischen Kochseite sind Rezepte für diese Speise meistens unter dem Begriff *Faschingskrapfen* zu finden. Wenn man nur das Wort *Krapfen* eingibt, erscheinen verschiedene Rezepte, die dieses Wort enthalten, zum Beispiel Gerichte wie Husaren*krapfen*, Schlutz*krapfen*, Schlipf*krapfen* und andere, die aber nicht Rezepte für die gesuchten Berliner sind. In Österreich wird der Begriff nämlich auch für kleinere süße oder salzige Gebäckstücke verwendet, die oft mit Fleisch oder Gemüse gefüllt werden.

Die schweizer Internetkochseite bietet Rezepte für das Gericht am öftesten unter dem Stichwort *Berliner*, aber auch unter *Berliner Krapfen* und *Faschingskrapfen.* Ähnlich wie in Österreich, gibt es in der Schweiz Gerichte, die das Wort *Krapfen* enthalten, aber etwas anderes bezeichnen, beispielsweise *Schweizer Zigerkrapfen*, die aus Quarkteig bestehen und mit gesüßtem Ziger/Zieger (Frischkäse) und Rosinen gefüllt sind.

4.2.2 Negerkuss/Mohrenkopf/Schwedenbombe

Bei dieser Süßspeise handelt es sich um eine „industriell hergestellte, mit Schokolade überzogene starre Eiweißmasse auf Waffel“ (König 2011: 238). Laut König nennt man diese Süßigkeit im Nordosten Deutschlands *Negerkuss*, während im Südwesten Deutschlands und in der Schweiz „die Bezeichnung *Mohrenkopf* von einem gefüllten Biskuitgebäck übertragen wurde“ (2011: 238). In Österreich nennt man sie wiederum *Schwedenbombe*, nach dem Warennamen.

Im Laufe der Zeit hat sich die Situation aber etwas geändert. Wegen der politischen Korrektheit, bzw. der Idee, dass Ausdrücke und Handlungen, die diskriminierend sind, vermieden werden sollten, hat man versucht dem Produkt andere Namen zu geben. *Neger* und *Mohr* sind Beleidigungen für dunkelhäutige Menschen, weswegen den Begriffen *Negerkuss* und *Mohrenkopf* eine rassistische Wortbedeutung zugrunde gelegt wird und diese nicht mehr verwendet werden sollten. Stattdessen sollten Begriffe wie *Schaumkuss* oder *Schokokuss* verwendet werden. Doch häufig werden in der Umgangssprache immer noch die alten Bezeichnungen benutzt. Laut Verbraucherschutz Online, weigerte sich im Juni dieses Jahres sogar ein schweizerisches Unternehmen, seine Mohrenköpfe umzubenennen, obwohl es bereits eine Petition gegen das Unternehmen gibt. Trotzdem haben sich während der Debatte die Umsätze des Unternehmens verdoppelt. Aber woher kommt der Begriff Mohrenkopf überhaupt? Laut Verbraucherschutz Online, soll es die ersten Schokoküsse um das Jahr 1800 in Dänemark gegeben haben und im 19. Jahrhundert entstanden dann in französischen Konditoreien die *Tête de nègre*, was auf Deutsch *Kopf eines Negers* bedeutet. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es die Süßigkeit dann auch in deutschen Konditoreien und wurde mit *Mohrenkopf* übersetzt. Da die Nascherei damals aus einer Baiser-Füllung bestand, die aus dem französischen als *Kuss* übersetzt wird, entstand auch der Begriff *Negerkuss*. Verbraucherschutz Online zufolge, wurde zur Zeit des deutschen Kaiserreichs die Bevölkerung in Ost-, Südwest- und Westafrika zum Opfer einer aggressiven Kolonialpolitik. Die Menschen aus den Kolonien wurden anschließend in europäischen Städten vorgeführt und als Auswirkung entstanden Begriffe wie *Mohren-Apotheke* oder Hotels mit Namen wie *Zu den drei Mohren.* Mit dem Entstehen vieler Rassismusdebatten wurden dann Begriffe wie Mohr und Neger aus dem deutschen Wortschatz verbannt (vgl. Verbraucherschutz Online). Wenn man im Duden nach den

Wörtern nachschlägt, findet sich ein Hinweis darauf, dass es sich dabei um diskriminierende Bezeichnungen handelt: „Wegen der Anlehnung an die diskriminierende Bezeichnung *Neger* sollte das Wort *Negerkuss* ebenfalls vermieden und durch *Schokokuss* oder *Schaumkuss* ersetzt werden“ (Duden Online). Das Problem mit diesen Bezeichnungen geht aber viel tiefer in die Geschichte ein. Laut dem Schweizer Radio und Fernsehen (SRF)[18] ist „die Figur des Mohrenkopfes im Spätmittelalter entstanden, als die Christen die spanische Halbinsel von den nordafrikanischen, dunkelhäutigen Mauren zurückerobert haben“ (SRF Online). SRF zufolge entwickelten christliche Adelige in diesem Krieg ein neues Wappen für sich, das den abgeschlagenen Kopf ihrer Feinde zeigte (vgl. SRF Online). Dieses Wappenzeichen ist bis heute in mehreren Gemeindewappen der Schweiz zu finden. Der Mohrenkopf ist laut SRF ein Symbol des Sieges und der Eroberung. Die Tatsache, dass eine Süßigkeit danach benannt ist, brachte zum Ausdruck, dass Afrika eine Quelle von Rohstoffen und Arbeitskräften ist, beziehungsweise, dass die Europäer Afrika nicht nur ökonomisch ausbeuten, sondern auch symbolisch verspeisen (vgl. SRF Online).

Obwohl man die Begriffe *Mohrenkopf* und *Negerkuss* heute mit *Schokokuss* oder *Schaumkuss* ersetzt hat, hört die Debatte um die Benennung der Süßigkeit längst nicht auf, denn nicht jeder *Schaumkuss* darf als *Schokokuss* bezeichnet werden. Der Grund dafür ist das deutsche, österreichische und Schweizer Lebensmittelrecht, das besagt, dass ein *Schokokuss* mit echter Schokolade überzogen sein muss. Weil die meisten Produkte nicht mit Schokolade, sondern mit einer Fettglasur überzogen sind, heißt die Nascherei öfter *Schaumkuss*.

[18] SRF Online. https://www.srf.ch/news/schweiz/kontroverse-um-schokokuesse-mit-dem-mohrenkopf-verspeist-man-afrika-symbolisch (13.8.2020)

Abb. 6:

regionale Varianten für Schokoküsse/Schaumküsse vor den Rassismusdebatten (König 2011: 238)

5. Schlussfolgerung

Diese Arbeit hatte als Ziel, die Plurizentrizität und Variation als Eigenschaften der deutschen Sprache zu erklären und durch eine Analyse von konkreten Beispielen unter Beweis zu stellen, dass sie auch im Wortschatz der Kulinarik zu finden sind. Für die Analyse wurden insgesamt sechs Begriffe ausgewählt, indem die mit den meisten und ausgeprägtesten Variationen bevorzugt wurden. Zuerst wurden sie theoretisch bearbeitet, indem erläutert wurde, welche regionalen Varianten eines Begriffs existieren und wo sie gebraucht werden. Im Anschluss wurde nach diesen Variantenbegriffen in Rezepten auf deutschen, österreichischen und schweizerischen Internetkochseiten gesucht, um zu überprüfen, welche Varianten dort genutzt werden und ob dies mit der Theorie übereinstimmt oder ob sich inzwischen etwas verändert hat.

Das Resultat der Analyse zeigt, dass die regionale und nationale Plurizentrizität der deutschen Sprache in der Tat auch im Bereich der Kulinarik ihre Spuren hinterlassen. Es gibt zahlreiche Synonyme für Speisen und Nahrungsmittel, die von der Region und Nation abhängig sind. So unterscheidet man zwischen verschiedenen Varianten für Kartoffeln, Hackfleisch, Käsespätzle, Sahne, Berliner und Schokoküsse. Die Schlüsse, die man daraus ziehen kann sind, dass diese Varianten existieren, um Identität zu beweisen und zu zeigen, dass es sich trotz derselben Amtssprache um verschiedene Länder handelt, denn Sprache ist ein Indikator der Zusammengehörigkeit, genauso wie Kultur und Tradition. So erkennt man, beispielsweise, dass jemand der *Erdapfel* sagt, höchst wahrscheinlich Österreicher ist. Doch obwohl die Varianten in der Theorie, mehr oder weniger präzise, regional abgegrenzt sind, kommt es in der Praxis zu Abweichungen und Vermischungen der Varianten an Grenzgebieten. Beispielsweise benutzt man in Bayern, wegen der Nähe von Österreich, den Austriazismus *Erdapfel* anstatt *Kartoffel*.

Während das Standarddeutsch das meiste Prestige genießt, werden die anderen Varietäten oft stigmatisiert und nicht so ernstgenommen. Beispielsweise wird die Sprechweise oft mit der Schulung und Ausbildung einer Person verbunden, denn wenn jemand dialektal spricht, wird schnell das Urteil gefällt, dass er/sie nicht hochgebildet ist, was der Realität überhaupt nicht entsprechen muss. Deshalb tendieren Menschen oft

dazu, sich dem Standarddeutsch angemessen auszudrücken, was konsequent dazu führen könnte, dass verschiedene Dialekte und Varietäten verloren gehen.

Fazit ist, dass dies ein großer Verlust wäre, weil Dialekte, bzw. Varietäten Identität stiften, Nähe in kleineren Regionen schaffen und den deutschsprachigen Raum sehr lebendig machen.

Literaturverzeichnis

Ammon, Ulrich, Bickel, Hans, Lenz, Alexandra (2011), *Variantenwörterbuch des Deutschen: Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol.* Berlin: Walter de Gruyter GmbH & Co. KG.

Haugen, Einar (1994), *Standardization*. In: Elspaß, Stephan (2005), *Standardisierung des Deutschen.* Berlin: Walter de Gruyter GmbH & Co. KG. (S. 2)

Hering, Richard (1978), *Herings Lexikon der Küche.* Giessen: Fachbuchverlag Dr. Pfanneberg, & Co.

Kellermeier-Rehbein, Birte (2014), *Plurizentrik: Einführung in die nationalen Varietäten des Deutschen.* Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co.

König, Werner (2011), *dtv-Atlas Deutsche Sprache.* München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Pilz, Thomas (2010), *Nichtstandardisierte Rechtschreibung - Variationsmodellierung und rechnergestützte Variationsverarbeitung.* Berlin: Logos Verlag Berlin GmbH.

Internetquellen

Ammon, Ulrich (2005*), Standard und Variation: Norm, Autorität, Legitimation.* https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/7933/file/Ammon_Standard_und_Varietation_2005.pdf (27.8.2020)

Deutsche Welle. https://www.dw.com/de/das-deutsche-sprachenwirrwarr/a-37993031 (26.8.2020)

Die Kartoffel. *Ist die Kartoffel ein Gemüse?* https://www.die-kartoffel.de/31-blog/stories/438-ist-die-kartoffel-ein-gemuese (9.8.2020)

Duden Online. https://www.duden.de/ (5.8.2020)

Gfds.de (Gesellschaft für deustsche Sprache e.V.). *Der Kartoffelpuffer und seine mundartlichen Bezeichnungen.* https://gfds.de/kartoffelpuffer-ausdruecke-fuer/ (10.8.2020)

https://educalingo.com/de/dic-de/kasespatzle (7.8.2020)

https://www.deutschakademie.de/muenchen/blog/krapfen-pfannkuchen-oder-berliner (12.8.2020)

https://www.goethe.de/de/spr/mag/20561872.html (9.8.2020)

https://www.meine-familie-und-ich.de/krapfen-kreppel-berliner-oder-doch-pfannkuchen (11.8.2020)

https://www.schmand-sahne-rahm.de/ (10.8.2020)

https://www.wissen.de/wortherkunft/faschieren (10.8.2020)

https://www.wortbedeutung.info/Faschiertes (5.8.2020)

Lebensmittellexikon. https://www.lebensmittellexikon.de/k0000860.php#SOURCES (20.8.2020)

LinkFang. *Kartoffelpuffer.* https://de.linkfang.org/wiki/Reibekuchen#Regionale_Bezeichnungen (10.8.2020)

Lüdi, Georges (2014), *Deutsch und seine Normen.* Goethe-Institut e.V. https://www.goethe.de/de/spr/mag/sta/20456023.html (28.8.2020)

Pahmeyer, Christine, *Lebensmittelgruppen.* https://www.hauswirtschaft.info/ernaehrung/lebensmittelgruppen.php (20.8.2020)

SRF Online. https://www.srf.ch/news/schweiz/kontroverse-um-schokokuesse-mit-dem-mohrenkopf-verspeist-man-afrika-symbolisch (13.8.2020)

Verbraucherschutz Online. https://www.verbraucherschutz.com/verbraucherwelt/mohrenkopf-negerkuss-woher-kommt-der-begriff-und-ist-dieser-rassistisch/ (13.8.2020)

Rezepte

https://www.chefkoch.de/rezepte/3095031462218065/Himbeer-Sahne-Torte-mit-Schmand.html (11.8.2020)

https://www.chefkoch.de/rezepte/819141186405890/Omas-beste-Frikadellen.html (9.8.2020)

Chefkoch.de https://www.chefkoch.de/ (6.8.2020)

Gutekueche.ch https://www.gutekueche.ch/ (6.8.2020)

https://www.chefkoch.de/rezepte/79221030372046/Kaesespaetzle.html (7.8.2020)

Ichkoche.at https://www.ichkoche.at/ (6.8.2020)

https://www.ichkoche.at/faschierte-laibchen-rezept-5080 (7.8.2020)

https://www.gutekueche.ch/hacktaetschli-rezept-899 (10.8.2020)

Zusammenfassung

Titel: *Plurizentrizität der deutschen Sprache am Beispiel der Kulinarik*

Schlüsselwörter: *Plurizentrizität, Standardvarietät, Standardssprache Deutsch, Kulinarik*

Das Ziel dieser Arbeit war die Erklärung der Plurizentrizität als wichtige Eigenschaft der deutschen Sprache und die Untersuchung ihrer Beständigkeit im Wortschatz der Kulinarik. Mithilfe der Bücher *„Deutsche Sprache“* vom Autor Werner König und *„Plurizentrik“* von Birte Kellermeier-Rehbein wurden Lebensmittelbegriffe ausgewählt, die regionale und nationale Variation aufweisen. Diese Varianten wurden dann theoretisch miteinander verglichen, etymologisch erklärt und regional, bzw. national eingeordnet. Mithilfe von drei Internetkochseiten, jeweils einer für jedes Vollzentrum der deutschen Sprache, wurde dann untersucht, welche Varianten in welchem DACH-Land in Realität am meisten benutzt werden. Die Analyse hat gezeigt, dass Rezepte jedes Landes reich an Variation sind und, dass die Theorie nicht immer mit der Wirklichkeit übereinstimmt, beziehungsweise, dass es, besonders an Grenzgebieten, oft zu Abweichungen und Vermischungen von Varianten kommt, weil es keine klaren Grenzen zwischen zwei Varianten gibt.

Das Fazit dieser Arbeit ist, dass diese Vielfältigkeit an regionalen Varianten, die deutsche Sprache sehr lebendig und facettenreich macht, was schon bei einem Blick auf die Speisekarte auffällig werden kann.

Sažetak

Naslov: *Pluricentričnost njemačkog jezika na primjeru kulinarstva*

Ključne riječi: *pluricentričnost, varijetet standardnog jezika, standardni njemački, kulinarstvo*

Cilj ovog rada bio je objasniti pojam pluričentričnosti kao važno svojstvo njemačkog jezika i istražiti njegovu postojanost u kulinarskom rječniku. Uz pomoć knjiga *„Deutsche Sprache“* autora Wernera Königa i *„Plurizentrik“* autorice Birte Kellermeier-Rehbein, odabrani su pojmovi iz kulinarstva koji pokazuju varijacije na regionalnoj i nacionalnoj razini. Potom su te varijante teoretski međusobno uspoređivane i objašnjena je njihova etimologija te njihova regionalna i nacionalna podjela. Pomoću tri internetske stranice s receptima (po jedna za svako govorno središte njemačkog jezika) istraženo je koje se od tih varijanti u praksi najviše koriste u kojoj od triju država tzv. „DACH-a“. Analiza je pokazala da su recepti svih triju zemalja bogati varijacijama i da se praksa ne slaže uvijek s teorijom, odnosno da dolazi do odstupanja i miješanja varijanti, posebno na graničnim područjima, jer ne postoje jasne granice između dviju varijanti.

Zaključak ovog rada je da upravo ta raznolikost regionalnih varijanti njemački jezik čini vrlo živahnim i bogatim, što se može primijetiti već samim pogledom na jelovnik.

Abstract

Title: *Pluricentricity of the German language on the example of culinary*

Keywords: *pluricentricity, standard variety, standard German, culinary words*

The aim of this work was to explain the pluricentricity as an important property of the German language and to investigate its constancy in the culinary vocabulary. With the help of the books “German Language” by the author Werner König and “Plurizentrik” by Birte Kellermeier-Rehbein, food terms that show regional and national variations were selected. These variants were then theoretically compared with one another, their etymology was explained and finally they were classified regionally and nationally. Using three internet cooking sites (one for each full center of the German language) it was then examined which variants are used the most in which so-called “DACH country” in reality. The analysis has shown that the recipes of every of those countries are rich in variation and that the theory does not always agree with reality, meaning that, especially in border areas, there are often deviations and mixtures of variants because there are no clear boundaries between two variants.

The conclusion of this work is that this diversity of regional variants makes the German language very lively and multi-faceted, which can be noticed with a glance at the menu.